

Horst Enzensberger

Vom Universitäts-Professor zum Wikipedia-Administrator. Wie ich zu Wikipedia kam ...

Bekanntlich gehöre ich einer Generation an¹, die noch mit echten Büchern groß geworden ist, ihre ersten Texte auf einer mechanischen Schreibmaschine getippt hat, deren Entwürfe handschriftlich niedergelegt worden waren: Streichungen, Korrekturen ließen den Weg der nicht immer reibungslosen Entstehung des Textes erkennen. Auch mein Weg in die Wissenschaft war mit gedruckten Büchern und den Bänden wissenschaftlicher Zeitschriften gesäumt, deren Vorhandensein in den Zettelkatalogen der Bibliotheken zu prüfen war, um dann einen Bestellschein in der Regel handschriftlich, aber möglichst leserlich, auszufüllen und auf eine baldige Erledigung zu hoffen. Eventuelle Mahnungen oder Benachrichtigungen über den Eingang einer Fernleihe kamen per Post. Dabei hatte Fernleihe einen Hauch von Abenteuer, denn man konnte kaum abschätzen, ob bei der Reise des Scheins durch das deutsche Bibliothekssystem das gesuchte Werk auch gefunden wurde, selbst wenn man die Existenz eines Titels in den gedruckten Bandkatalogen der Library of Congress oder der Bibliothèque nationale festgestellt hatte.

Nachgeschlagen hat man Informationen in den gedruckten Enzyklopädien, die in den Lesesälen der Bibliothek in großer Zahl und in verschiedenen Sprachen zur Benutzung bereitstanden. Das Bibliographieren erfolgte durch die Konsultation von gedruckten Bibliographien, die einen redaktionellen Schlußtermin hatten, und ergänzend im Durcharbeiten von Rezensionsteilen und Anzeigen von Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, von denen inzwischen einige auch als Datenbanken zu Verfügung stehen.²

Da ich mich zum Studium der Historischen Hilfswissenschaften und der Mittellateinischen Philologie entschlossen hatte, wurde ich bald damit konfrontiert, daß der Wissenschaftler sich nicht mit Gedrucktem begnügen konnte. Allerdings hatten die Erfindung der Photographie³ und lithographischer Druckverfahren und ihre weitere Entwicklung die Möglichkeit eröffnet, Handschriften und

1 Artikel Horst Enzensberger in Wikipedia: https://it.wikipedia.org/wiki/Horst_Enzensberger; https://de.wikipedia.org/wiki/Horst_Enzensberger (beide 12. 2. 2015).

2 Als Beispiel seien genannt die International Medieval Bibliography und die Cahiers de Civilisation Médiévale.

3 Krumbacher, Karl: Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 17 (1906), S. 601 – 660.

Urkunden in Abbildungen zur Verfügung zu stellen. Zur Ausstattung eines anständigen Seminars für diese Disziplinen gehörten Tafelwerke wie Arndt-Tangl⁴, Steffens⁵ oder die Kaiserurkunden in Abbildungen⁶ in einer größeren Zahl von Exemplaren: In den Vorlesungen von Peter Acht (1911–2010) wurden vor Beginn der Stunde Tafeln verteilt und dann auch die Teilnehmer zum Lesen der darauf abgebildeten Dokumente aufgefordert. Diese Gewohnheit läßt sich in München bis in die Zeiten des Mittellateiners Ludwig Traube (1861–1907) zurückverfolgen.⁷ Ergänzend verfügte das hilfswissenschaftliche Seminar über eine Sammlung meist großformatiger Photographien von Archivmaterial, vorwiegend aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Die enge Verbindung von Peter Acht zum Archiv ermöglichte uns Studenten im Hauptseminar eine weitere wichtige Erfahrung, die unsere derzeitige digitale Welt nicht mehr zu vermitteln vermag: den unmittelbaren Kontakt mit den Originalen von Urkunden, die der Professor in seiner prall gefüllten Aktentasche aus dem Archiv mitgebracht hatte. Der haptische Zugriff wird zwar heutzutage aus nicht unverständlichen konservatorischen Gründen zunehmend eingeschränkt, bleibt aber meiner Ansicht nach weiter ein wichtiger Zugang zum Verständnis dieser Objekte. Zur Bewältigung des Massenandrangs konnten auch die damals noch neuen Vervielfältigungsverfahren eingesetzt werden – Xerokopien waren zwar nicht unbedingt preisgünstig, sie sind aber qualitativ hochwertig und dauerhaft, was für spätere Verfahren nicht unbedingt gilt. Noch heute kann ich die Kopien aus Ughellis *Italia Sacra*, die man in der Münchener Staatsbibliothek für 50 Pfennig pro Blatt im Folioformat anfertigen lassen konnte, ohne Schwierigkeiten benutzen, und wo ich sie habe, greife ich lieber dazu als zur digitalisierten PDF-Version, die es inzwischen auch gibt. Arbeitsorganisatorisch ist es zwar einfacher, eine digital vorliegende Veröffentlichung als in der Bibliothek ein gedrucktes Exemplar zu konsultieren, vor allem wenn einem wie mir die guten Einfälle meist außerhalb der Öffnungszeiten von Bibliotheken kommen, persönlich bevorzuge ich jedoch nach Möglichkeit immer noch Gedrucktes oder Kopiertes. Das hat mich allerdings nicht gehindert, stets für eine verbesserte Zugänglichkeit von Informationen unter Einsatz des Internets einzutreten.

Diese Aufzählung von Dingen, die heute alle als Medien bezeichnet werden, und die miteinander in Beziehung zu bringen waren, macht deutlich, daß Hy-

⁴ Arndt, Wilhelm; Tangl, Michael: Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie. Heft I und II, 4. Aufl. 1904., Heft III, 2. Auflage 1907 (Nachdruck Hildesheim 1976).

⁵ Steffens, Franz: Lateinische Paläographie. Trier 3. Auflage 1929.

⁶ Sickel, Theodor von; Sybel, Heinrich von: Kaiserurkunden in Abbildungen, Berlin 1891.

⁷ Darüber berichtet Paul Lehmann: Vorbemerkung zum ersten Bande. In: Traube, Ludwig: Zur Paläographie und Handschriftenkunde. München 1909 (Unveränderter Nachdruck 1965), S VII.

pertextualität in den von mir vertretenen Disziplinen einmal eine wichtige Rolle spielen sollte, sobald die technischen Möglichkeiten dafür allgemein zur Verfügung standen.

Das sollte allerdings noch etwas dauern, da der erste Computer, ein Macintosh Classic von Apple, erst Anfang der 1990er Jahre ins Haus kam, und ein Internetzugang noch wesentlich später. Ende Februar 1997 ging ich dann mit meinem Online-Angebot zu den Historischen Hilfswissenschaften ins Netz⁸, gleichzeitig beteiligte ich mich im Usenet, einem weltweiten, elektronisches Netzwerk, das lange vor dem World Wide Web entstand, an Diskussionsgruppen, vor allem *de.sci.geschichte*, wo es zu gleichsam homerischen Gefechten mit einem Anderer Adepten der merkwürdigen Theorien des Heribert Illig kam.⁹ Einige Teilnehmer dieser Diskussionen¹⁰ fand ich dann viel später auf der deutschsprachigen Wikipedia wieder, will aber hier keine Namen nennen. Auch in italienischsprachigen Geschichtsgruppen beteiligte ich mich. Dort erhielt ich auch die ersten Hinweise auf diese neue Onlinezyklopädie Wikipedia, verbunden mit der Aufforderung, doch meine Kenntnisse dort einzubringen. Ähnliche Ratschläge mit Hinweis auf die Beobachtungsliste und andere Annehmlichkeiten des registrierten Benutzers folgten wenig später auch in der deutschen Gruppe. Was ich an Artikeln zu sehen bekam, überzeugte mich aber nicht, meine Bedenken richteten sich auch gegen die chaotische Nichtorganisation der Mitarbeit. Ein Fernsehbericht über diese Eingebung des Jimmy Wales, daß eine großartige Sache entstehen würde, wenn jeder sein Stückchen Wissen dort einbrächte, konnte mich ebenfalls nicht zur Mitarbeit bewegen, zumal mir meine eigenen Seiten und die Mitarbeit an der *VL Geschichte – Historische Hilfswissenschaften*¹¹ mit Georg Vogeler, Patrick Sahle, Thomas Frenz und Klaus Graf damals ein hinreichender Beitrag zur Nutzung von Internetressourcen schien, auch wenn mir klar war, daß sich im Netz ganz neue Möglichkeiten gerade für die von mir vertretenen Disziplinen eröffneten, selbst wenn das damalige Angebot im Vergleich zu heute noch relativ bescheiden war.

Wer eine Webseite betreut, ist immer wieder mit der Suche nach neuen Verlinkungen und der Kontrolle von bestehenden befaßt. Dabei mußte ich dann eines

8 <http://www.hist-hh.uni-bamberg.de/home.html> (14. 2. 2015).

9 Der deutsche Publizist Heribert Illig hat 1991 die These auf gestellt, dass 297 Jahre der Geschichtsschreibung im Zeitraum September 614 bis August 911 nicht stattgefunden hätten. Diese Zeit bezeichnet er als „Erfundenes Mittelalter“.

10 <http://de.sci.geschichte.narkive.com/xkAO01zm/ablassbriefe-seit-wann#post16> (1. 3. 2015) als Beispiel eine Diskussion über Ablaßfragen.

11 VL = Virtual Library, vgl. <http://www.vl-ghw.uni-muenchen.de/hw.html> (14. 2. 2015): Dokumentation des Standes von 2009.

Tages feststellen, daß jemand im Wikipedia-Artikel „Messina“ eine Bemerkung angebracht hatte, das Archiv Medinaceli sei ein Archiv in Messina, und sich dabei auf eine meiner Webseiten berief. Die hatte er aber offensichtlich nicht aufmerksam genug gelesen, denn das Archiv enthält zwar wesentliche Teile des Archivs von Stadt, Erzbistum und griechischem Kloster San Salvatore, befindet sich aber in Spanien, ursprünglich in Sevilla und seit Jahren in Toledo.¹² Ich hinterließ auf der Diskussionsseite des Artikels eine entsprechende Bemerkung, zwar als IP, aber mit Angabe meines Klarnamens. In den Notizen, die das Content Management System meiner Universität ermöglichte, beschrieb ich den Fall mit der Aufforderung, nicht alles zu glauben, was man in Wikipedia lesen könnte. Etwas später wurde die fehlerhafte Information unter Verweis auf meine Notiz aus dem Artikel entfernt. Von da an hinterließ ich gelegentlich Hinweise auf den Diskussionsseiten, weiterhin unangemeldet.

Im Sommer 2007 sprach mich dann eine alte Freundin auf den Artikel über meine Person in Wikipedia an. Die Existenz dieses Eintrags war mir bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt, da ich bei Websuchen nicht nach meiner Person fahndete. Ich sah mir das Ganze an und konnte feststellen, daß dieser Professor von einigen Diskutanten als irrelevant angesehen wurde, was allerdings wohl auch mit den spärlichen Informationen, die in der ersten Fassung enthalten waren, zusammenhängen mochte. Später, als ich mit dem System der Wikipedia etwas besser vertraut war, stellte ich dann fest, daß der Beitrag an einem Computer in dem CIP-Pool¹³ geschrieben worden war, in dem ich meine Veranstaltung zu Hilfswissenschaften und Informationstechnologie abhielt und dagegen wettete, daß Studenten ihre Informationen aus einer Onlineenzyklopädie bezogen, statt ihre Nase in die Bücher zu stecken, wofür man nur die Straße hätte überqueren müssen, um in die Teilbibliothek für Geschichts- und Geowissenschaften zu gelangen.

Sei's drum, da ich in den Wikipedia-Artikeln in meinem Fachgebiet nicht unerhebliche Lücken beobachten konnte, entschloß ich mich am 7. September 2007 in Palermo zur Anmeldung und zur Mitarbeit, von der ich naiverweise annahm, das sei mit kleinen Korrekturen dann und wann getan. Ein Motiv war auch, daß nach meiner Auffassung die Vertretung eines wissenschaftlichen Faches, Kernaufgabe des Professors, letztlich nicht nur im Hörsaal und auf den Seiten wissenschaftlicher Journale zu erfolgen habe, sondern auch in anderen Formen, auch neueren – das hatte mich schon bei meinen Beiträgen im Usenet geleitet.

Mein erster Beitrag als angemeldeter Benutzer war eine Stellungnahme in einer Löschdiskussion zur „Liste der Staatsoberhäupter 1306“, die ich wie andere

¹² <http://www.hist-hh.uni-bamberg.de/messina/index.html> (16. 2. 2015).

¹³ CIP = Computer-Investitions-Programm.

derartige Verzeichnisse für überflüssig hielt. Daran hat sich eigentlich nichts geändert, aber inzwischen habe ich gelernt, daß diese Form der Aufarbeitung historischer Fakten für manche Mitarbeiter ein Herzensanliegen ist und man dagegen nicht ankommt. Der Typ Regentenlisten ist nach wie vor einer der Bereiche im weiten Feld der Geschichte, in denen die Beleglage wie auch die oft unreflektierte Übernahme von Namensformen aus Vorlagen in anderen Sprachen, ohne die in der deutschsprachigen Literatur übliche Terminologie zu berücksichtigen, in sehr vielen Fällen unbefriedigend ist. Das Setzen eines Bausteins hilft meist wenig, man müßte das alles selbst verbessern, was aber an zeitliche Grenzen stößt. Das ist übrigens auch einer der Gründe, warum in der Diplomatie immer noch eigentlich notwendige Artikel fehlen, aber nicht der einzige.

Nachdem meine ersten Artikel über „Hans-Georg Beck“ und „Richard Salomon“ von hilfsbreiten Kollegen wikifiziert wurden, vor allem hinsichtlich der Kategorisierung, die einem Anfänger lange ein Buch mit sieben Siegeln bleibt, da einem Erfahrungen mit der Indexierung geisteswissenschaftlicher Arbeiten beim Verständnis eher hinderlich sind – inzwischen kann ich besser damit umgehen –, bekam „Assisen von Capua“ eine Woche nach meiner Anmeldung als Benutzer einen Antrag auf Qualitätssicherung, sog. QS-Antrag, wenn auch mit einem freundlichen Hinweis auf meiner Diskussionsseite, der mich zur Beteiligung an der Kategorisierung aufforderte. Vier Stunden später hat dann ein anderer Benutzer den Artikel hinreichend wikifiziert und kategorisiert befunden.

Die sinnvolle Wikifizierung stößt bei Wikipedia-Artikeln zu historischen Themen jedoch oft an ihre Grenzen, da sinnvolle Linkziele oft fehlen oder in den vorhandenen Artikeln die jeweilige Thematik nicht oder nur ungenügend angesprochen wird.

Meine biographische Affinität zu Sizilien führte mich alsbald zum Portal Sizilien und dem damit verbundenen Projekt¹⁴, der „Redaktion Geschichte“ näherte ich mich erst später.

Der hemdsärmelige Umgangston in Diskussionen welcher Art auch immer konnte jemanden, der seine Hochschullehrerlaufbahn 1969 an der Universität in Frankfurt am Main begonnen hatte, nicht abschrecken, aber man mußte sich ja auch nicht immer und überall beteiligen. Auch in anderer Weise wurde man für das spätere Leben in Wikipedia vorbereitet, war doch die Gruppenarbeit ein Fetisch der Reformforderungen.¹⁵ Ein oder zwei Teilnehmer machten die Arbeit, die anderen profitierten von deren Leistungen, ohne sich übermäßig angestrengt zu

¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Sizilien (1.3.2015).

¹⁵ Diese Forderung wurde in jeder Lehrveranstaltung, in der schriftliche Leistungsnachweise zu erbringen waren, gestellt. Ich habe schließlich 1969 an der Universität in Frankfurt am Main meine Karriere als Hochschullehrer begonnen, zunächst als Assistent.

haben. In Wikipedia läuft es nicht wesentlich anders, Review und Auszeichnungskandidaturen bieten genügend Beispiele. Bei Nischenthemen – Handschriften, Inkunabeln, kleinen, aber feinen Bibliotheken – allerdings arbeiten die sachverständigen Benutzer meist unauffällig Hand in Hand und ergänzen sich durch ihre Beiträge, deren Entstehen auch durch fachliche Erörterungen begleitet werden kann.

Teamwork ist ja in den Geisteswissenschaften keine neue Erscheinung, auch wenn der Begriff neueren Datums ist.¹⁶ Schon das mittelalterliche Skriptorium funktionierte als Kollektiv von Schreibern, Miniatoren, Autoren, Korrektoren. Ein gemeinsames Ziel, sei es die Herstellung eines Codex oder die Erstellung einer Enzyklopädie, soll durch arbeitsteilige Organisation erreicht werden. Manche Unternehmungen wurden über Jahrhunderte fortgeführt, man braucht nur die von den Jesuiten getragenen Bollandisten mit ihren *Acta Sanctorum* oder die benediktinische Kongregation der Mauriner nennen. Ob sich Wikipedia auch nur annähernd so lange behaupten wird, bleibt abzuwarten: Die technischen Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind zwar unvergleichlich reichhaltiger, mag auch noch so sehr über die Mängel der Software geklagt werden, aber statt eines zu verwirklichenden Plans prägt das Chaos die Entwicklung. Der ungeordnete Ablauf dürfte für den externen Wissenschaftler auch eine der besonderen Hürden vor einer Mitarbeit sein, selbst wenn ihm korrigierende Eingriffe in den von ihm vorgelegten Text durchaus nicht unbekannt sind, die aber von einer Redaktion vorgenommen werden und nicht von mehr oder minder zufällig vorbeikommenden Lesern.

Ich wurde zunehmend in das System integriert, zuerst als Mitglied in Schreibwettbewerbjurys, wurde dann auch Sichter und 2009 in die Hausmeistertruppe, also als Administrator, gewählt. Das bedeutete fast zwangsläufig eine Erweiterung des Fokus: Man kann sich nicht auf Wikipedia-Artikel zu historischen Themen beschränken. Hinzu kam, daß ich es nicht mit ansehen konnte, wie biographische Artikel zu italienischen Gelehrten oder auch Kardinälen ohne jeglichen Zugriff auf italienische Literatur eingestellt wurden, obwohl das biographische Nachschlagewerk für Italiener nicht nur in Bibliotheken steht, sondern zusammen mit anderen Nachschlagewerken von der Fondazione Treccani auch im Netz zur Verfügung gestellt wird.¹⁷ Bei mittelalterlichen Kardinälen und Bischöfen, die man allerdings auch dem Bereich der Geschichte zuordnen kann, fehlten – und fehlen oft noch immer – Informationen aus Eubels *Hierarchia Catholica*, die

¹⁶ Lehmann, Paul: Geisteswissenschaftliche Gemeinschafts- und Kollektivunternehmungen in der geschichtlichen Entwicklung (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 1956, Heft 5). München 1956.

¹⁷ Vgl. <http://www.treccani.it/biografie/> (1.3.2015).

einerseits von Bibliotheken auf dem nordamerikanischen Kontinent digitalisiert wurden¹⁸, andererseits auch in eine Datenbank *Europa Sacra* eingearbeitet worden ist, die in Deutschland über eine Nationallizenz eigentlich für die meisten Benutzer zugänglich sein sollte.¹⁹

Da gute Beispiele schlechte Sitten verderben, steigt die durchschnittliche Qualität in diesem Bereich allmählich an.

Im Laufe der Jahre konnte ich auch feststellen, daß im Bereich der Geschichte eine Reihe engagierter Mitarbeiter tätig sind, die das Handwerk entweder gelernt haben oder sich auf anderem Weg die notwendigen Kenntnisse angeeignet haben.

Im Sommersemester 2008 führte ich dann in einer Lehrveranstaltung der Universität Bamberg die Anlage eines Artikels vor, wozu ich die zu benutzenden Bücher entweder direkt mitbrachte oder Kopien von Beiträgen in Sammelwerken. Die Formulierung wurde diskutiert, einige Studierende konnten sich auch bei der Texteingabe versuchen, und es entstand der Wikipedia-Artikel über „Johannes von Würzburg“²⁰, einen fränkischen Kleriker des 12. Jahrhunderts, der einen Bericht über seine Pilgerfahrt ins Heilige Land hinterlassen hat, über dessen Person wir aber eigentlich nichts wissen außer seiner Zugehörigkeit zur Würzburger Kirche. Dennoch kam keiner auf die Idee, die Relevanz anzuzweifeln, und im weiteren Verlauf kamen einige Kategorien hinzu, eine Verlinkung auf die Region Franken sowie mehrmals aktualisierte Normdaten.²¹ Es konnte natürlich auch nicht ausbleiben, daß jemand den Verlag Brepols bei der kritischen Edition hinzufügte und den Halbgeviertstrich zwischen den Seitenzahlen, wobei ich nach wie vor bezweifle, daß dies für den Leser einen Informationsgewinn bedeutet. Die Hinzufügung einer deutschen Übersetzung aus dem Jahre 1895, die digitalisiert im Netz zur Verfügung steht, läßt ein weiteres Problem des alltäglichen Arbeitens an Artikeln zu historischen Themen erkennen: Nur weil etwas verlinkt werden kann, glaubt so mancher, das müsse unbedingt auch in den Artikel – ob das irgendwie noch einen Bezug zum aktuellen Stand der Wissenschaft hat, wird dann oft gar nicht mehr geprüft. Das führt dann bisweilen auch zu länger andauernden Aus-

18 Als Einzelband <https://archive.org/details/hierarchiacathol02eubeuoft> (1. 3. 2015). Ich benutze den Download auf meiner Festplatte.

19 http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?titel_id=2232&bib_id=zufn (1. 3. 2015) Je nach der Heimatbibliothek des Nutzers kann das auch etwas anders aussehen.

20 https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_von_W%C3%BCrzburg (27. 2. 2015)

21 Die Umstellung der personenbezogenen Normdaten von PND auf GND durch die Deutsche Nationalbibliothek führte in allen biographischen Wikipediartikeln zu Bearbeitungen. Zeitpunkt und Urheber von Änderungen beim Artikel über Johannes von Würzburg können in der Versionsgeschichte nachvollzogen werden: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johannes_von_W%C3%BCrzburg&action=history (2. 3. 2015).

einandersetzungen, da hier Sachkenntnis und eher naive Entdeckerfreude aufeinanderprallen. Auch solche Vorgänge habe ich bisweilen in meinen Veranstaltungen angesprochen, dies führte aber nicht zu nachvollziehbaren Veränderungen (Edits).

Ich bin immer noch dabei und komme auch ohne ein Stimmungsbarometer auf meiner Benutzerseite aus, auf der ohne großen investigativen Aufwand meine Identität erkannt werden kann, auch wenn der Verweis auf meine eigenen Seiten im Netz zwischenzeitlich sogar als Werbung angesehen wurde.

Da sich inzwischen auch Fachkollegen in nicht ganz einwandfreier Weise bei Wikipedia bedient haben, kann sie ja nicht nur unzureichend sein, selbst wenn die Entstehung der Artikel und die daran beteiligten Benutzer nicht ganz einfach nachzuvollziehen ist.²²

Wikipedia hat Stärken und Schwächen: Große Überblicksartikel gelingen im Wikiprinzip des kollaborativen Arbeitens nur selten, nicht nur, weil die menschlichen Ressourcen beschränkt sind, sondern auch, weil viele Autoren den Brei des Artikels durchaus verderben können. Besonders gefährdet sind dabei Themen der Zeitgeschichte oder der Geschichte des Balkans, wo ideologische Hitzköpfe versucht sind, ihre einseitige Sicht der Dinge durchzusetzen. Aber auch eine „Geschichte des Papsttums“²³ wird noch lange mit einem Warnhinweis leben müssen, da die laufende Qualitätskontrolle nicht zuletzt im Hinblick auf den regelmäßigen Artikelzuwachs erheblichen Aufwand erfordert. Ich selbst kann mich zum Beispiel nicht mit einem Artikel „Cornelio Musso“ abfinden, über den ich eher zufällig in einem dürftigen Zustand²⁴ gestolpert bin: Das Bild eines Titelblattes einer seiner Schriften und drei Zeilen Text ohne genaue Lebensdaten, aber immerhin mit einem Beleg für seine Einschätzung als Erneuerer der Predigtkunst. Aus der Formulierung konnte man auch erahnen, daß er auf dem Konzil von Trient eine Rolle gespielt haben mußte. Dennoch gehört meiner Ansicht nach der Bereich der Biographien, den manchmal dürftigen Elaboraten zu Personen des Frühmittelalters zum Trotz, zu den Stärken der Wikipedia. Hier sind etwa eine Reihe sehr guter Darstellungen mittelalterlicher deutscher Herrscher zu verzeichnen und auch über Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts findet man meist sehr zufriedenstellende Informationen. Auch die Artikel über antike und mittelalterliche Autoren, darunter eben auch Historiker, können sich meist sehen lassen. Ebenfalls hilfreich sind die Klosterartikel, die sich nicht auf den deutschen Sprachraum

²² Vergleichsweise einfach ist es aber für diejenigen, die den Umgang mit der Versionsgeschichte kennen und damit umzugehen wissen.

²³ http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Papsttums (28. 2. 2015)

²⁴ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Cornelio_Musso&oldid=125539718 (so war der Stand am 17. Dezember 2013 und erst im Februar 2015 begannen die Änderungen).

beschränken und vor allem historische Institutionen darstellen, eine natürliche Folge der Säkularisation. Bei Artikeln zu Bistümern, etwa in Italien, kommt die historische Dimension meist zu kurz und auch an der Belegsituation zu den Bischofslisten kann man manchmal verzweifeln, aber immerhin sind sie schon mal vorhanden, mögen auch die Namensformen nicht immer mit der wissenschaftlichen Literatur konform gehen. Immerhin kann man mit einem vernünftig ausgefüllten Baustein den Leser warnen.

Der Nichtspezialist dürfte außerhalb der deutschsprachigen Wikipedia kein vergleichbares Informationsangebot zu Handschriften²⁵ und Bibliotheken finden, auch wenn hier natürlich noch tausende von Artikeln geschrieben werden könnten. Obwohl ich in diesem Bereich selbst aktiv bin, werde ich das wohl kaum mehr erleben.

Daß ich zum Themenbereich Handschriften, vornehmlich mittelalterliche, und Urkunden eine wohlbestückte Privatbibliothek mein Eigen nennen kann, erleichtert mir das Anlegen von Artikeln erheblich. Bei einem Professor kann man das vielleicht voraussetzen, aber eigentlich sollte jeder gute Wikipedianer zu den Schwerpunkten seiner Artikelarbeit eine kleine Privatbibliothek zur Verfügung haben. Das Literaturstipendium von Wikimedia Deutschland (WMDE) ist ein richtiger Schritt, denn die finanziellen Ressourcen des Einzelnen sind oft beschränkt, den dogmatischen Widerstand gegen die Erweiterung dieses Angebots durch Verlage kann ich daher überhaupt nicht verstehen. Zu früheren Buchgeschenken gibt es Wikipedia-Artikel, etwa zur „Bamberger Apokalypse“²⁶, oder sollte es welche geben wie über den Codex Ottob. Lat. 74 der Vatikanischen Bibliothek, das in Regensburg von Heinrich II. in Auftrag gegebene „Evangeliar für Montecassino“²⁷. „Geschenktem gaulo non debes inspicere maulo“ wußte schließlich schon ein Schreiber des 15. Jahrhunderts.

Wünschenswert wäre ein vermehrtes Engagement von Fachkollegen. Wer noch an seiner Karriere bastelt, muß sich ja nicht offen dazu bekennen, obwohl in jedem Professor auch ein Bekenner stecken sollte. Und vielleicht bekommt dann

²⁵ Weitgehend erschlossen in einer Kategorie: https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Handschrift_nach_Bibliothek (28. 2. 2015).

²⁶ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Bamberger_Apokalypse (5. 3. 2015)

²⁷ Vgl. dazu etwa Keller, Hagen: Das Bildnis Kaiser Heinrichs im Regensburger Evangeliar aus Montecassino (Bibl. Vat., Ottob. lat. 74). Zugleich ein Beitrag zu Wipos „Tetralogus“, in: Frühmittelalterliche Studien Bd. 30 (1996) S. 173–214; oder ein Bildbeispiel von außerhalb des Wikimedia-Universums: <http://www.skuola.net/universita/dispense/citta-del-vaticano-biblioteca-apostolica-vaticana-ottob-lat-74-c-176r> (6. 3. 2015).

noch der eine oder andere eine Festschrift aus Wikipedia!²⁸ Ich werde weiterhin meinen Beitrag zu leisten versuchen, solange es geht – Paläographen und Diplomatiker (da fehlen noch viele Artikel) sind im Durchschnitt ja ziemlich langlebig, auch wenn es keinen nachweisbaren Zusammenhang mit der Disziplin gibt.

28 http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/anzeige.php?sammelwerk=FS+Horst+Enzensberger&pk=1979908 (28. 2. 2015)